

Geleitwort

Der bei der Umstellung von Aktienindizes zu beobachtende Indexeffekt ist ein in der Finanzierungstheorie ebenso wie in der Kapitalmarktpraxis viel beachtetes Phänomen. Angesichts der zunehmenden Kapitalmarktorientierung der Unternehmensfinanzierung in Europa handelt es sich zudem um ein sehr aktuelles Thema der Kapitalmarktforschung. Das Interesse der Kapitalmarkttheorie richtet sich auf die Frage nach den Ursachen für den auf vollkommenen Kapitalmärkten nicht erklärbaren Indexeffekt, während für die Kapitalmarktpraxis die Frage im Mittelpunkt steht, inwieweit durch eine Indexmitgliedschaft Finanzierungsvorteile generiert werden können.

Mit seiner innovativen Untersuchung, die den Indexeffekt anhand der europäischen STOXX-Indexfamilie untersucht, schließt Stephan Schmidt-Tank eine Lücke in der empirischen Kapitalmarktforschung. Die Verwendung transnationaler Indizes erlaubt es, verschiedene Erklärungshypothesen für den Indexeffekt zu überprüfen und dabei auch die Besonderheiten nationaler Märkte in die Analyse einzubeziehen. Im Gegensatz zu Untersuchungen, die sich auf nationale Indizes beziehen, kann die vorliegende Untersuchung einen langfristigen Indexeffekt für die europäischen STOXX-Indizes nicht bestätigen. Allerdings zeigen die einbezogenen nationalen Aktienmärkte unterschiedliche Reaktionen auf die Indexumstellungen. Für das unternehmerische Finanzmanagement lautet die zentrale Erkenntnis, dass die Mitgliedschaft in einem Aktienindex keine unmittelbaren Finanzierungsvorteile und damit auch keine Wertsteigerungseffekte generiert.

Dem Verfasser gelingt es mit seiner Arbeit in hervorragender Weise, einen hohen theoretischen Anspruch mit praktischer Nutzbarkeit zu verbinden. Dementsprechend richtet sich die Veröffentlichung gleichermaßen an Wissenschaftler und Praktiker, die sich für Fragen der Kapitalmarktforschung und Unternehmensfinanzierung interessieren. Beiden Lesergruppen gibt die Untersuchung von Stephan Schmidt-Tank neue Erkenntnisse und vielfältige Anregungen. Der Veröffentlichung ist daher eine starke Verbreitung zu wünschen.

Prof. Dr. Ulrich Pape